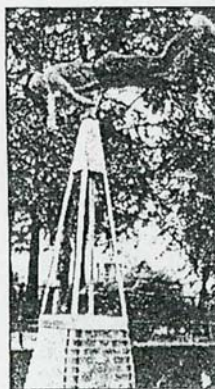




Tilman Fritsch: „Heiligenhafens Antwort auf die New Yorker Freiheitsstatue.“



Der „Akrobat“ erinnert an zwei ehemalige Heiligenhafener Handwerker im Hafenbereich.



Falk Nährung aus Sieversdorf schuf den an den Mast gefesselten „Odysseus“.



Bereits jetzt ist die Skulpturenstraße Am Ufer ein imposanter Blickfang für vorbeiziehende Spaziergänger. Den Bezug zu

Heiligenhafen wahren und nachdenkliches mit Scherzhaftem zu verbinden ist das Anliegen von Tilman Fritsch. Der Hei-

ligenhafener Künstler hofft, sein Werk bis Mitte nächsten Jahres fertigstellen zu können.

Foto: THOMAS KLATT

Heimgekehrter Künstler modelliert „Skulpturenstraße“

Wellenschlag in Stein

Von THOMAS KLATT

HEILIGENHAFEN – „Guck mal Paul, Moorkunst“, ruft der Feriengast seinem Weggefährten zu und fällt vor lauter Erstaunen prompt vom Rad.

Was von dem Ortsfremden für eine einbalsamierte „Mooreiche“ gehalten wird, ist Bestandteil einer „Skulpturenstraße“ entlang dem ehemaligen

Bahndamm Am Ufer. Seit zwei Jahren arbeitet der Heiligenhafener Künstler Tilman Fritsch an diesem arbeitsaufwendigen Kunstobjekt.

Die Anekdote mit dem Radfahrer ist nur eine von vielen, die Tilman Fritsch aus der Entstehungsgeschichte seiner Skulpturen erzählen kann. Dabei hat das Staunen vorbeiziehender Spaziergänger durchaus seine Berechtigung: Fünf aufwendig gemauerte Sockel in geometrisch verspielt Form bilden die Masten eines überdimensionalen Schiffes, dessen Konturen bereits zu erkennen sind. „Fortuna“ hat ein Seemann das Schiff getauft, dessen Relling Fritsch wellenförmig gemauert hat – zu Stein erstarrter Wellenschlag. Das Gelände des ehemaligen Bahndammes stellte die Stadt Heiligenhafen dem Künstler zur Verfügung. Mit Hilfe von Mäzenaten erfolgt die Finanzierung weitgehend aus eigenem Portemonnaie.

Vier der fünf Sockel zieren bereits Skulpturen. Den ersten krönt ein Quader, dessen

Seiten Computergraphiken von Fritschs Vorfahren bilden. Er wollte damit keinen Ahnenkult betreiben, aber doch eine bleibende Erinnerung schaffen, da sich besagte Familienmitglieder zu Lebzeiten für das Wohl ihrer Mitmenschen eingesetzt hätten, erläutert der Künstler. Der Peter-Cordt-Kock-Stift, vor dem die Skulpturen stehen und in dem auch Tilman Fritsch wohnt, erfüllt noch heute seine soziale Funktion. Der „Akrobat“ balanciert auf der Spitze einer Stahlpyramide des zweiten Sockels. Der Name geht auf die beiden Maschinenschlosser Boldt und Poday zurück, die einst im Hafenbereich Schmiedearbeiten ausführten und sich aufgrund ihrer handwerklichen Fähigkeiten den Spitznamen „Akrobaten“ erwarben.

Die schwangere Dame auf dem dritten Sockel, mit bren-

nender Fackel in die Schleswig-Holstein-Fahne gehüllt, versteht Fritsch mit schelmischem Augenzwinkern als die „Heiligenhafener Antwort auf die New Yorker Freiheitsstatue“. Auch hier ist der Bezug zu Heiligenhafen gewahrt: Die ewig Schwangere hält in der Linken eine Novelle von Theodor Storm. Falk Nährung aus Sieversdorf schuf den auf dem vierten Sockel an einen Mast gefesselten „Odysseus“, eine Figur, die sich unsicher mit Fritschs langjährigem Griechenland-Aufenthalt verbindet. Sakrale Formen weist der fünfte Sockel auf. Ihn soll ein Engel auf einem Motorrad zieren, aber vielleicht habe ich morgen schon wieder eine andere Idee“, meint Fritsch schmunzelnd. Seinen Plänen zufolge sollen ein Windspiel am Bug sowie ein

Wasserspiel am Heck der „Fortuna“ den ersten Abschnitt beenden. Ferner visualisiert Fritsch die Anlage eines kleinen Biotopes und einer Holzbrücke an, damit das Schiff von beiden Seiten in Augenschein genommen werden kann. Künstlerisch, so Fritsch, wolle er sich mit diesem Objekt nicht profilieren, sondern „Kunst für jedermann“ schaffen. Und so freut er sich, daß er gleichermaßen von Handwerkern, Akademikern, Hausfrauen und vor allem auch Kindern auf sein Werk angesprochen wird. Gemäß der Devise „Kunst ist Koan“ verbindet er Nachdenkliches mit Scherzhaftem, Ästhetisches mit Skurrilem und will, daß sein Objekt „mehr Fragen aufwirft als Antworten gibt“. Wenn man in die Gesichter der Vorbeiziehenden schaut, scheint ihm das gelingen zu sein.

MENSCHLICH GESEHEN

Lebens-Künstler

Von THOMAS KLATT

So richtig kann er eigentlich selber nicht sagen, was er beruflich macht. „Ein bißchen Künstler, ein bißchen Maler, ein bißchen Schriftsteller“, sagt Tilman Fritsch von sich selbst. Doch wenn man ihn seine Lebensgeschichte erzählen hört, drängt sich unweigerlich ein anderer Begriff auf: Lebens-Künstler. 1941 in Heiligenhafen geboren, beschloß der junge Tilman Fritsch 1964 seine künstlerische Ausbildung an der Berliner Kunstakademie zu beenden und ins Ausland zu gehen.

Mit einer einjährigen Tätigkeit in einer Fischfabrik auf Island verdiente sich Fritsch genügend Geld für ein kleines Grundstück in Pilon, nahe der griechischen Hafenstadt Volos. Das Anwesen bezog er mit seiner damaligen französischen Ehefrau, die er in Casablanca kennengelernt hatte.

Das Geld ging bald zu Ende, und so war Tilman Fritsch auf die Hilfe von Nachbarn angewiesen. „Ich konnte ein dreiviertel Jahr lang beim dortigen Kaufmann anschreiben lassen“, schildert der Heiligenhafener dankbar die griechische Gastfreundschaft. Aus der Not heraus vermietete er

schließlich ein Zimmer an einen Freund, eine Erwerbsquelle, die Fritschs Leben auf Jahre prägen sollte.

Mit Büchern eignete er sich Kenntnisse über den Hausbau an. Die Fähigkeiten dafür schien ihm im Blut zu liegen, denn väterlicherseits weist sein Stammbaum vorwiegend Baumeister und Architekten aus. Mehrere Häuser und eine Kneipe entstanden in Eigenarbeit im Laufe der Jahre.

„Meine Einnahmen wurden immer größer, aber damit stieg auch mein Konsum. Irgendwann habe ich dann gemerkt, daß ich nicht mehr das mache, weshalb ich hier eigentlich angetreten bin, nämlich genugsam zu leben. Außerdem habe ich mir überlegt, wo meine Wurzeln sind – und die sind nun mal hier in Heiligenhafen“, begründet der mittlerweile „vierfache Opa“ seine Rückkehr.

Jetzt erinnert nicht nur der blau-weiße Anstrich seines Wohnsitzes an seinen Auslandsaufenthalt. Auch seine Skulpturenstraße bringt der Künstler mit dem Auslandsaufenthalt in Verbindung. „In Griechenland ist es üblich, daß Heimkehrer etwas für den Ort tun. Das wollte ich hier auch machen.“



Nach einem jahrzehntelangen Aufenthalt in Griechenland zog es den Heiligenhafener Künstler Tilman Fritsch zurück an die heimische Ostseeküste.

Foto: THOMAS KLATT